

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

19 (23.1.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579160](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Medallion und Haupt-Expedition Albstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 518. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Willemsstraße Nr. 26.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme des Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — **Aboabnahmen** bei Verkaufsstellen für einen Monat einschließlich Brinzerzeitung 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 82,50 Pf. Für zwei Monate 150 Pf., monatlich 75 Pf. **Telegrapho.**

■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Poststellen wird die hochgehaltene Zeitung über dessen Namen oder die Interessen in Münsterländer Nachrichten und Steueramt sowie die Filialen mit 15 Pf. berechnet, für Postkarte ansonstige Interessen 25 Pf.; für Werbebefehlungen entsprechendes Rabatt. **Gebühren** werden nur auf Wieder-erbeten. — **Blanketteinnahmen** unverzüglich. **Abonnement** 30 Pf.

27. Jakobaus.

Münchener Denkschriften, Band 25, Januar 1915.

272. 19.

Die französische Präsidentenwahl.

Berlin, Dec. 29. Sonder-

Die Wahl des bisherigen Ministerpräsidenten Boinars zum Nachfolger sollte im Cloche-Lied bedeutet in erster Linie eine Niederlage der antiproportionalistischen Radikalen, in zweiter Linie einen Sieg jener politischen Tendenzen, die auf den Standpunkt stellen, daß der Präsident der Republik eine stütze konservativen, deßtigt Persönlichkeit sein soll und nicht nur ein Vorsitz der Legislativ- oder einer Generalversammlung. Rein programmatisch betrachtet, ist die Ernennung Boinards zum Präsidenten der Republik unklar. Während in Amerika soz. und s. sozial innerhalb der einander gegenüberstehenden bürgerlich-kapitalistischen Parteien wenigstens zwei grundverschiedene wirtschaftspolitische Prinzipien verfochten, konnten sich in Frankreich die Anhänger aller möglichen sozial-, wirtschafts- und verwaltungspolitischen Hörderungen sowohl für Boinard als für Pans engagieren. Nach den in Frankreich bestehenden Gedanken hatte weder der eine noch der andere der Kandidaten "Programme" zu verkünden, wie das in Amerika der Fall ist. So weit die Person Boinards in Betracht kommt, war es ja auch nicht nötig, da seine Tätigkeit als Ministerpräsident und die von ihm in dieser Eigenschaft abgegebenen Erklärungen genügend über diese Wünsche unterrichteten. Aber Pans, der die mächtige radikale Partei zu ihrem Kandidaten ernannte, war indessen für die große Masse der Bevölkerung, die bei der Präsidentschaftswahl eine Hauptwelle stellt, ein unabrehrbares Blatt. Und die Abgeordneten kennen ihn nicht besser. „Ist er für oder gegen die Wahlreform?“ fragte ich nach einige Stunden vor der Wahl eine große Anzahl von Abgeordneten und Senatoren. Und während die einen meinten, daß er als Mitglied des Kabinetts Boinard selbstverständlich ein Vertreter des Programms sein müsse, wußten die anderen darauf hin, daß Pans als Kandidat von Gambetta und Glénemecau, den beiden Hauptführern der Antiproportionalisten unumstößlich für die Wahlreform sprach. Herr Pans blieb sich, irgend eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der Hoffnung, so Anhänger wie Gegner der Wahlreform auf seinen Routen zu vereinen.

Ten Radikalismus kann es auch garnicht darauf an, dem kommt um die Bündnisdebatte einen programmatischen Charakter zu geben. Da sie das Ministerium Boinars seit einem Jahr unterstürzt, vor es ihnen unmöglich, die Politik seines Präsidenten zu bekämpfen, es war der radikalen Freiheit nicht einmal möglich, ihn als aussichtsreichen Kandidaten zu kennzeichnen. Radikalismus er gab jetzt Worte des Kriegsminister Willebrand hoffentlich fallen ließ, als er sich, wohlgemerkt auf Aufrufung durch die Wiedereröffnung des Obersten Platz der Elam entzündet, da nahm er den Radikalismus die letzte Möglichkeit, ihn als Reaktionär zu verdecktheitigen. Bei der Realisation hat sich Boinards mit der Erfahrung Willebrands wenig verbürgt. Deinen Wahl gegen den kontrollabilen Mandatsträger (diesen fast zwanzig Millionen für zweifellos viel weniger störten, als seine Jagdsiegerei zur Freiheitsrepublik), erwies sich als fast gering. Boinard schon im ersten Wahlgang ihre Stimmen zuverlässigen. Radikalismus kann nun nicht sagen, daß der Zuschauer nur berechtigt wäre, den ein radikaler Abgeordneter mache, als der Präsident der Nationalversammlung den Sieg Boinards verkündete: „Er ist der Gewählter der Freiheit!“ Die Tatsache, daß sich unter den Bündern Boinards Republikaner „Sozialisten“ (von der aufrührerischen Bürgerlichen Union), Radikal-„Sozialisten“, Radikale, Gemischte und Rationalisten, Clerikale und soziale Monarchisten befinden, zeigt, in welchem Ideenkreiswoche diese Wahl sich vollzog und wie schwer es ist, ihre programmatische Breitweite genau festzulegen.

Voincrod wird vielleicht ein Präsident sein, der überall eingreift und sich nicht so zurückhält, wie es seine unmittelbaren Vorgänger taten; aber dann kann es sehr leicht zu inneren Verständigungen kommen, wie es zum lehnen Mol unter Gominir. Der Fall war, der zustrebte mührte, als er zu „regieren“ versuchte, weil ihn Parlament und Minister davon hinderten. Es ist aber ebenso möglich, dass Voincrod ganz in den Sitzungen des Ministerrats eine viel wichtiger Rolle spielt als Jollereis, doch das jedoch im Uebrigen den Ministerpräsidenten zugerechnet wird. Reicht wird seine Stellung jedenfalls nicht sein. Der neue Präsident der Republik, der am 18. Februar ins Glück einziehen soll, wird sehr bald allerhand Wünschekritiken zu hören bekommen. Die Frage der Wohlfahrtsform tritt jetzt in ihr entscheidendes Stadium. Wahrscheinlich werden die Modellstädte nach der schweren Niederlage, die sie in Versailles erlitten, ihren breiteten Widerstand gegenüber dem Provisorium aufheben. Dann würde es in kurzer Zeit auf Grund des neuen Wohlfahrtszuges Neuwahlen kommen, deren Ergebnisse garnicht vorauszusehen sind.

Das eine erscheint identisch höher: Boinears Zeitschrift wird von schweren inneren Kämpfen ausgeschüttet. In innerer oder bürgerlicher Partei hat sich in den letzten Monaten eine solche Verzerrung gezeigt, daß eine Reorientierung dieser beiden innerwendig ist. Nur die sozialistische Partei möchte Disziplin zu halten; die gefahrene Briefe erkennt das jetzt lobend an. Im zweiten Wahlgang fehlte von den 45 anwesenden Sozialisten nicht einer bei der Stimmabgabe für Sozialist. Die Sozialisten, die vor einem Wochen noch gesiegt waren, im zweiten Gang fand Boinear eintretenden, wenn sie die Republikaner auf ihre Seite hielten, dokumentieren durch ihre Soltana, daß sie an den Verlorenkämpfen unbedingt zum wollten, daß sie aber auch von der Wiederovalt, die einige Maßnahmen als leidende Verzerrung nach einem Sieg von Paris in Aussicht stellen, nichts wissen wollen. Bei den kommenden Wahlen selbst will sich die französische Sozialdemokratie nur an

Das neue Kabinett.
Paris, 21. Januar. Das neue Kabinett hat sich heute nachmittag endgültig gebildet. Es besteht aus folgendenministeriumen: Arbeit und Innern, Bréard. Auswärtiges, Bonnard; Acker- und Seeländereien, Rambaud; Finanzen, Dandur Guittard; Landwirtschaft, Fernand David; Kolonien, Jean Morel; Marine, Baudin; Krieg, Etienne. Unterricht, Steeg, Justin Barthou. Die Finanzen: Acker-, öffentliche Arbeiten, Jean Dupuy. Die Unterstaatssekretäre sind: Innernes, Paul Morel; Post und Telegraphen, Chauvet; Innen, Léon Bonnat; Arbeit und für Finanzen, Bourrely.

Politische Rundschau.

Stiftungen, 22. Januar

Das Ende des Völkerfriedens.

Konstantinopel, 22. Jan. Die Regierung hat beschlossen, dem Deán der Mädche naizzugeben und Adriaanopoulos abzutreten.

Die aus im Laufe des heutigen Vormittags zugangene telegraphische Meldung bedeutet aller Wahrscheinlichkeit das sofortige Ende des Krieges und wie der Friede damit gesichert. Schon unsere getreuen Nachrichten deutete auf eine baldige und voransichtlich friedliche Beendigung der einumstrittenen Feste hin. Das Ereignis zu dem gegenseitigen Rat der Männer, aus dem alten Standpunkt zu verharren und die Übergehung Adianopels entschieden zu verwirgeln, waren der fränkigsten Regierung doch nicht angebunden. Die fränkische Armee der Türkei sollte hierbei eine groÙe Rolle mit. Belagerten die Türken den Frieden, so war auf einer europäischen Gelderhaltung nicht zu rechnen. Der Stolz las das Meister an der Seite, zumal, wie gemeldet wird, der russische Botschafter vorsiehen in sroter Form die Regierung zu rächer Erledigung der Wünsche der Mädte gedrängt hatte. Dass die Geldsumme mit einer entscheidende Rolle spielt, beweist auch folgendes Telegramm von asturischen Zonen:

Konstantinopel, 21. Januar. (Wiener Korrespondenz-Bureau) Wie verlautet, hat das Finanzministerium mit der Banque Ottomane ein Vorstchußvertrag in Höhe von 250000 Pfund zur Auszahlung der Beamtengehalte.

für einen Monat abgeschlossen. Die Banque habe unter ihren Bedingungen nachdrücklich die Forderung aufgestellt, dass ein Konsistorial der Banque habe darüber zu wachen, dass das Geld ausschließlich zur Bezahlung der Gehälter verwendet werde. Die Regierung habe ihre Zustimmung erteilt. Die letzten Angaben sei jedoch aus Paris die Weisung ge-
kommen, dass diese Maßnahmen einzuhalten.

Rationalkonvention, Minnisterat und Sultan haben nun den für das vergewaltigte Los der Türkei befreiten Tod gewählt und die Hand zum Frieden gebeten. Die Schläger des Krieges waren zu groß, als daß an einen ernsten Widerstand hätte gedacht werden könnte. Es bleibt zu hoffen, daß die weitersitzenden und endgültig Frieden schließenden Formalitäten in nächster Zeit erledigt werden und dadurch auch die Grenzstolzen der Bander, die nach neueren Meliorationen in den unterjochten Gegenden hausen, ein Ende nehmen. Wie es in dem berüchtigten Adria-nopel zuransieht, geht an andere Stelle unseres Blattes davon.

Deutsches Reich

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus. Die zweite Sitzung des Stots, die am Dienstag im Abgeordnetenhaus

begann, soll nach einem zwischen den bürgerlichen Parteien getroffenen Vereinbarungsmoment mit Rückicht auf die bestehenden Gewohnheiten möglichst leichtfertig werden. Da der Dienstausübung erledigte das Haus nach Verabschiedung des Moersch-Gesetzes zunächst eine Reihe von kleinen Stößen. Beim Erste des Diätsymposiens-Sermones legte sich Venloffer Lied furcht für die Rechte der Bevölkerung, insbesondere der Unterbeamten, ein, indem er ein neues Beamtenrecht forderte. Anteuerst waren die Ausführungen Liebfrauen zum Stot des Auswärtigen Amtes. Liebfrau kündigte die Übergabe des Vatikan gegeen Beben und wobei zugleich schärfe Kritik daran, dass die voreilige Regelung sich vom Vatikan alles gefallen lösse. Er forderte nicht nur die Abschaffung der Gesandtschaft am Vatikan, sondern auch die Auflösung der höchst überflüssigen preußischen Gesandtschaften bei den übrigen deutschen Regierungen. Ja vorgestern Stunde begann das Haus noch die Beratung des Gesetzes der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Die Meldungen über neue Heeres- und Marineverträge werden dementiert. Einer in der Regel offiziös benannten Korrespondenz erscheint es angemessen, darauf hingewiezen, daß an denjenigen Stellen, die in erster Linie an solchen Verträgen beteiligt sind, von der Absicht einer neuen Heeresvertragung nicht daß mindestens bekannt ist. Aufgetretene sei allein — und das sei noch den Erklärungen von möglicher Stelle für niemand ein Geheimnis —, daß in nächster Zeit ein Nachtragstaat der Heeresvertragsung im Bundesrat vor Vertrag gelangen wird zum Aussondern weiterer Luftschiffabsturze. Hierauf allein würde ich den Nachtragstaat beziehen. Weder für dritte Völkkirche noch für Waffenstillstandsreformierung, noch für artilleristische Forderungen sei ein Nachtragstaat in Vorbereitung. Auch die Meldung von einer neuen Marineverträge wird offiziell dementiert. Die „Werd., Alz., Zug.“ bringt an der Seite ihrer Nummer vom Dienstag folgendes Dementi: „Die von der „Beauftragteiglichen“ Landeszeitung“ über eine befürchtete Marinevertragung gemachten Angaben sind falsch, da für die Marine lediglich eine Nachtragserklärung für Verteidigung in Aussicht kommt.“

Die offizielle Tennenloherprise ist in solchen Prozessen wenig gewölkig. Die freikirchliche „Welt“ hält daher auch die erkrankte Wiedlung voll aufrecht und verzweigt sich noch darauf, doch selbst die „Kordd. Alte Bla.“ am 15. Dezember v. J. gestaltete diese, doch eine neue Parole für die Verstärkung der Schlagkraft unseres Herren in Vorbereitung.

Berchen will kein Reichswohnungsgesetz. Der Münchener Neuesten Nachrichten wird aus Berlin gemeldet: „Das Vorhaben der Reichsleitung, der einmühlige Auflösung des Reichstags entsprechend ein Reichswohnungsgesetz vorzulegen, das vornehmlich die gesundheitliche Seite der Wohnungsbaufrage regeln sollte, ist, wie wir hören, an dem Widerstand Breitens gestellt.“ ... Die preußische Staatsregierung, geführt vom Minister des inneren Zustandes, ist über nicht nur bestellt, einen Fortlauf der Wohnungsreform durchs Reich zu verhindern; sondern sie will diese kaumfähige und drängende Reform auch in Preußen weiter auf die lange Bank schieben: Der 1914 unternommene damals soviel ausgezeichnete und erste neuerdings wieder aufgenommene Anlauf einer Reform der Wohnungsfestsetzung in Preußen soll noch nicht zu Ergebnissen führen: das im Entwurf fertige Wohnungsgesetz dieses Landtags nicht mehr vorbereitet werden.

Wir hoffen aber, daß uns dieser Vorrat gegeben wird, um die Wohnungseigene die vorsichtige Regierung, insbesondere der Minister des Innern, eine Waffe gegen sich selbst zu schmieden hat, die im Wahlkampf recht kostspielige Geißelungen wird."

Reform des diplomatischen Dienstes. Der Hansabund hat dem Reichstag Vorschläge gemacht, die eine Reform des diplomatischen Dienstes anbahnen sollen. Als Grund wird aufgetischt, dass nur persönliche Eignung und Tüchtigkeit ausschlaggebend seien darf, für die Bedeutung der verschiedenen anwaltlichen Stellen einigermaßen ähnlichen. Und das durchführen zu können, ist nach Auffassung des Hansabundes eine bessere Befolzung der untersten Stellen in der Diplomatik nötig. Es wird empfohlen, 70 000 Mark zu Gehaltszuschüssen für Attachés und 351 100 Mark zu Gehaltsverhöhnungen für die Legationssekretäre in den Staaten einzustellen. — Die diplomatische Autorität des Hansabundes ist der Reichstag abgeordnete Freiherr v. Westphalen, der es in seiner diplomatischen Laufbahn bis zum Legationssekretär berufen wurde und ganz vor seinem Ausscheiden den Titel Legationsrat erhalten.

Die Budget-Kommission des Elsaß-Lothringischen Landtages hat am Dienstag die Repräsentationselder des Stadts

holters auf Antrag des Zentrums und mit Unterstützung der Sozialdemokraten von 200 000 M. jährlich auf 100 000 M. heruntergelegt. Bereits im Vorjahr wurde dies beschlossen, aber die Regierung lehnte sich nicht daran, sondern stellte einstinct im Etat für 1913 die Worte „Künftig weglassen“, die sich auf diese 100 000 M. beziehen, fort. Jetzt haben die Volksvertreter nochmals ihren Entschluß durchgedreht. In derselben Sitzung wurde ein Antrag der Sozialdemokraten eingereicht, der die Streichung der Dispositionsgelder des Statthalters in Höhe von 100 000 Mark verlangt.

Preis geringe militärische Übergriffe. Zu den elbstörrischen Landtagen haben die Fortschritter und Sozialdemokraten folgende Resolution eingebracht:

„Gibt der Regierung die verhindrende Fähigkeit aus, Schätzungen und unliebsame Befürchtungen, insbesondere von Mitgliedern der Bürgesschen Garnison, beziehungsweise dort einsatzfähige Regimenter bekannt, und welche Schritte hat die Regierung unternommen, um solche Verkommnisse für die Zukunft zu verhindern?“

Kommentar zum fortgeschrittenen Preußenzug. Zum dreitägigen Parteitag der Fortgeschrittenen Volkspartei wurde die „Frankfurter Zeitung“, das auf dem sozialdemokratischen Preußenzug die Gelegenheit zu einer großen Stärke strotzt gegen rechts wieder einmal verpaßt worden ist. Auf dem volksvertreterlichen Preußenzug sind die dort aufgestellten Bedingungen zum Teil für unabsehbar hält und mit der Selbstständigkeit der Partei nur unvereinbar erachtet werden. Die zum Schluss über die Wahlkampf geführte Resolution nimmt auf diese Bedingungen keinen Bezug. Das bedeutet natürlich nicht, daß jede Möglichkeit eines Zusammengangs mit der Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, ebenso wie die preußische Sozialdemokratie in der Praxis nicht auf dem Rücken ihrer Bevölkerung bestehen wird. Es wird alles von der Anteilnahme der Wähler und von der sich nach dieser gestalteten Situation abhängen. Das, was der Abg. Hirschfeld gegen das Verhalten der Sozialdemokratie auseinander gesetzt hat, ist zweifellos an sich durchaus berechtigt; aber es muß trotz allerlei der Verbindlichkeit werden, den gemeinsamen Gegner, diesen Herrschaft jeden Fortschritt hindert, durch Zusammenfluss aller Kräfte zu schwächen. Diese Möglichkeit ist auch in der gelesenen Resolution erhalten geblieben.

Fortschritter und Selbstverwaltung. In Frankfurt a. M. besteht eine gemeinsame Ortsfraktionsoffizie, der alle Versicherungspflichtigen, sowie sie nicht angehören. So gar ohne Gemeindekassenversicherung ist Frankfurt ausgesessen. Die Ortsfraktionsoffizie beantragte nun auf Grund der Reichsversicherungsordnung die Ausgestaltung der Kasse in einer „Allgemeinen Ortsfraktionsoffizie“. Diese Verträge kann das Oberverwaltungsamt nur entsprechen, wenn der Gemeinderat erachtet, daß er keine neue Ortsfraktionsoffizie errichten will. Unter Belohnung der Leistungsfähigkeit des bestehenden Ortsfraktionsoffizie erlaubte der Frankfurter Magistrat die Stadtverordnetenversammlung um ihre Zustimmung zum Antrag auf Ausgestaltung der Ortsfraktionsoffizie. Diese Angelegenheit fanden Fortschritter und Nationalliberale im Stadtparlament für geeignet, sich an der Ortsfraktionsoffizie wegen ihrer angeblich sozialdemokratischen Leitung zu richten. Es wurden Bedenken vorgebracht, daß dieser Kasse die 30–40 000 neuen Mitglieder, die nach der Reichsversicherungsordnung verpflichtet sind, nicht anvertraut werden könnten. Darum war der Wunsch nach einer Landkassensoffizie mit ihren geringeren Verlusten und Verleihungen enthalten. Über deren Errichtung hat aber nicht die Stadtverordnetenversammlung zu entscheiden, sondern das Oberverwaltungsamt, und dieses hat schon beschlossen, für Frankfurt a. M. keine Landkassensoffizie zu errichten. Nun kann man mit anderen Einwänden. Die Höhe der Verwaltungskosten der Ortsfraktionsoffizie wurde bestimmt und nach Reichsverbandsmaßne der Bevorzugung von Sozialdemokraten bei der Belebung von Stellen behauptet. Der Vertrag zwischen der Kassenkasse und der Krankenhausverwaltung läuft noch einige Jahre. Trotzdem wurde von den Fortschritten die Zahlung eines höheren Biegelages als Bedingung für die Ausgestaltung der Ortsfraktionsoffizie zur allgemeinen Ortsfraktionsoffizie gestellt. Und sie setzen auch die Verweitung der ganzen Angelegenheit an einen Aussturz der Stadtverordnetenversammlung durch. Dies soll nicht nur verhindern, von der Ortsfraktionsoffizie einen erhöhten Biegelag herauszuholen — das gleiche von den Betriebskassensoffizien zu verlangen, fiel den Herren dar nicht ein —, sondern soll auch die Angemessenheit der Verwaltungskosten und die Verhältnisse der Kassenkasse prüfen.

Das ist eine Einigung in die der Selbstverwaltung der Ortsfraktionsoffizie unterliegenden Dinge, wie sie unerhörter Art nicht gedacht werden kann. Die Bewährungen der Fortschritter in den Parlamenten gegen Beharrung der Selbstverwaltung reizen angemessen der Verteilung in Frankfurt a. M. nur zum Kochen.

Konsult im deutschen Schutzgebiet Samoa. Dem „Berl. Volks-Anzeiger“ wird gemeldet: „Zu den Kreisen der samoanischen Plantagen herrscht Verhüllung. Es besteht zur Zeit in Samoa ein so harter Arbeiterschlaf, daß ein großer Teil der Plantagen nicht bestellt werden kann. Die Forderungen der chinesischen Kulis haben zudem eine so drohende Gestalt angenommen, daß nach der Meinung der Planzer in dieser Sicht Abhilfe geschaffen werden muß. Die chinesische Regierung unterläßt die Forderungen der chinesischen Kulis, die infolge dessen bei Differenzen mit ihren Arbeitgebern sich stets an den chinesischen Auswanderungskommissar in Samoa wenden; dieser hat gedroht, die chinesischstaatliche nach Samoa einzustellen, wenn die Planzer die erhohten Forderungen nicht erfüllen. In den samoanischen Plantagenkreisen wird deshalb der Verhüllung durchgeföhrt, daß die deutsche Regierung diese Angelegenheit in die Hand nehmen möge, um nicht eine größere Stelle in der deutschen Kolonie herbeizuführen.“

Wenn die deutsche Regierung eingreift, dann kann das nur nach der Richtung geschehen, daß sie die Planzer anweist, ihre chinesischen Kulis anständig zu bezahlen.

Karnevalssult. Der Verlag der „Germania“ ist — vielleicht kommt die Idee von dem großen Tafelgut v. Battenhausen — auf den habsburgischen Gedanken verfallen, die ultramontane Agitation für die völlige Aufhebung des Jesuiten-geiges entsprechend der jetzigen Jahreszeit karnevalistisch zu behandeln. Der Verlag hat nämlich eine humoristische Anklagepostkarte zum Waffenvertrieb (eingeln 10 Pf., 100 Stück 5 M., 1000 Stück 35 M.) herstellen lassen, die die ehemalige „Germania“ in folgender Weise anspricht:

Anklagepostkarte.

„Der Jesuit kommt.
Wir Deutschen färcheln ... nur die Jesuiten.“

Dargestellt ist in origineller Weise die „Jesuit“, der bei schwerer Glücksbrüder Rache und Schaden verbreitet, und selbst das Geschlecht beginnt:

„Mit Dolch und Gif und Pferdeinhalt
Kommt er daher geschickt,
So trautet der deutsche Fürsten nicht.
Sich einen Jesuiten.
Es zieht sang der Räuber-Schar
Vor Leuten wen genommen.
Weh dir, du armes Deutschen Reich,
So weit bist du gekommen.“

Eine recht niedliche Idee! Niemand wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die „Germania“ die Jesuiten-agitation selbst als Karnevalssult betrachtet und sie dementsprechend lächerlich verspottet. Eine humoristische Schlußpostkarte wird immer verschwinden, vor allem, wenn sie so berechtigt ist, wie in diesem Falle. Vielesicht demütiglicherlich sind die beiden rheinischen Karnevalsgesellschaften „Aach“ und „Dolan“ der habsburgischen Idee der „Germania“ und bringen sie in ihren nächsten Sitzungen zur blödlichen Darstellung.

Oesterreich-Ungarn.

Steinwürze gegen Lukas. Aus Budapest wurde gestern gemeldet: In Bosnien, wo der ungarische Ministerpräsident Herr von Lukas zu einem kurzen Erholungsaufenthalt kam, kam es heute zu großen Demonstrationen gegen ihn. Auf dem Wege von seiner Villa nach der Schiffstation wurde er von Arbeitern, die beim Stationsbau gehäuft sind, mit Steinen bombardiert. Die Lage gestaltete sich für den Ministerpräsidenten so gefährlich, daß er in seine Villa flüchtete. Gendarmerie zeigte sich mit aufgepflanztem Bosnien die Menge, worauf der Minister ungehindert abreisen konnte. Bei den Angriffen wurden zwölf Demonstranten durch Steinwunden getötet, davon vier schwer. Zahlreiche Verhauungen wurden vorgenommen.

Rußland

Die Arbeiterpreise im Jahre 1912. Die Wiederbelebung der wirtschaftlichen und politischen Massenbewegung der russischen Arbeiterklasse im vergangenen Jahre hat es mit sich gebracht, daß die Arbeiterpreise, den unerbittlichen Verfolgungen zum Trotz, endlich festen Fuß gesetzt hat. Welch einen Umgang sie gegenwärtig erreicht, und welche Opfer sie gefordert hat, ist aus den nachstehenden noch unvollständigen Angaben ersichtlich. Das Wochenblatt „Swesda“ (Stern) erschien in 60 Nummern, von denen 17 kontrolliert und drei mit einer Strafe von 1500 Rubel belegt wurden. Das Blatt hatte acht Gerichtsvorzüge, die insgesamt 11 Jahre 5 Monate Gefängnis ergaben. Die Wochenblätter „Shvize Dielo“ und „Revoltos“ erschienen in 24 Nummern, von denen 16 kontrolliert und drei mit einer Strafe von 1500 Rubel belegt wurden. Bisher hatten diese Blätter drei Gerichtsvorzüge, die insgesamt 2 Jahre 5 Monate Gefängnis ergaben; einige Prozesse waren noch. Von den jetzt erscheinenden sozialdemokratischen Tagesblättern in Petersburg brachte die „Branca“ 204 Nummern heraus, von denen 25 kontrolliert und 4 mit einer Strafe von 1800 Rubel belegt wurden. Ferner wurden drei Redakteure zu 3 Monaten im Verwaltungsweg verhaftet. Das zweite sozialdemokratische Tagesblatt „Rutic“ brachte 86 Nummern heraus, von denen 29 kontrolliert und fünf mit einer Strafe von 250 Rubel belegt wurden. Die sozialdemokratische Monatszeitschrift „Rote Sarja“ wurde einmal kontrolliert und einmal mit einer Strafe von 300 Rubeln belegt. Ein Redakteur wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, bei vielen Mitarbeitern und in der Redaktion fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Wir übergeben die nicht minder schrecklichen Verfolgungen der russischen, letztens jüdischen gründerlichen Arbeiterpreise in der Provinz, wie die Straßen gegen die Gewerkschaftsblätter. Insgesamt ergeben die behördlichen Verfolgungen nach unvollständigen Angaben folgendes Bild: 97 Konfiszierungen, 12 200 Rubel Strafe, 21 Jahre 7 Monate Gefängnis, ein Jahr lebenslängliche Deportation, ein Jahr administrativer Verhaftung!

England

Von den Werken. Im „B. L.“ schreibt der Kapitän L. Berlin: Die Unzufriedenheit auf den englischen Werken ist zurzeit so groß wie nie zuvor, und die Hoffnung auf fernere gute Entwicklung besteht. Im Bau befinden sich 626 Handelsdampfschiffe mit einer Tonnage von 2 466 940 T., das heißt 539 133 T. mehr als zu Beginn des Vorjahrs, und 1 045 856 T., mehr als zu Anfang des Jahres 1911. Die Tonnage der im Bau befindlichen Kriegsschiffe beträgt 88 120 T., das heißt für je ist etwa 21 Prozent größer als 1912 und 207 391 T., das größer als 1911. Es werden nun Avisoendriffe und drei Schlachtkreuzer für die englische Flotte gebaut, zwei weitere werden momentan auf Stapel gelegt, ferne je ein Minenräder für die Türk, Brasilien und Chile und ein Schlachtkreuzer für Japan. Zu leicht geschaffenen Kreuzern sind für die britische Marine acht im Bau, für andere Staaten vier. Acht weitere sollen demnächst für die englische Flotte auf die Hellinge gelegt werden. Von Torpedobooten werden für England 35 und 4 für Argentinien, von Unterseebooten 11 für England gebaut.

Amerika.

Bordläufige Ablehnung der Einwanderungsvorlage. Weder erwarten hat der Senat die mitgeteilte Vorlage abgelehnt. Doch handelt es sich hierbei ancheinend um

eine zu berichtigende Kleinigkeit, die dem Ganzen nicht im Wege stehen wird. Aus New York wird berichtet: Der Senat zu Boston hat nach erregter Debatte unter Führung des Senators Lovellette die neue Einwanderungsvorlage in ihrer jetzigen Form abgelehnt, weil eine ihrer Bestimmungen die Mehrzahl der Juden aus Amerika und Kanada ausschließen würde. Auf Antrag des Senators Lovellette geht die Vorlage zur erneuten Beratung an das Repräsentantenhaus zurück, damit die betreffende Bestimmung eliminiert werde.

Vom Frauenwahlrecht. Das Unterhaus des Staatsparlaments von New York hat mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, wonach die Bürger im Jahre 1915 darüber abstimmen sollen, ob den Frauen das Stimmberecht zu verleihen sei. Fünf Jahre im Staate wohnende, verheiratete Frauen sollen nach dem Plan das Stimmberecht erhalten. Auch der Senat des Staates New York dürfte die Vorlage annehmen. Darauf wird eine allgemeine Volksabstimmung bei den Wahlen im Jahre 1916 entschieden. Die Resolution ist eine Folge der eitlen Agitation

Politische Notizen. Wollen in Höhe-Tarimold regeln die Sozialdemokraten einen großen Stimmenumsatz. Der „gewaltige“ Kandidat von Oosten wird ihm die Niederschlagung mögen müssen. Der „Welt-Zeitung“ wird aus Altenberg berichtet: „Eine Entfernung des damaligen Ministerpräsidenten des Innern fordert die Arbeitersolidarität auf, die von Sozialdemokraten begründeten Arbeitersolidaritätskolonnen nicht zu fören, sondern nur bis den Sozial-Republik zu unterstützen.“ Unglaublich kleinliche Radikalpolitik. „In dem Journal „Alman-Corral“ veröffentlicht der frühere Reichsabgeordnete für Württemberg, Aug. Palanc, einen offenen Brief, in dem er für die Elsass-Völkerlinger das Recht freier Entscheidung verlangt, ob das Reichsland deutlich bleiben oder wieder französisch werden solle. Was die Altenburgher nicht wenig ausbringen wird. – In Madrid und in Petersburg soll es demnächst große politische Amnesien geben. Vorläufig muß man natürlich abwarten.

Vom Ballast.

Das hungrige Adrianoval.

Aus Konstantinopel wird unter dem 19. Januar geschrieben: Die konstantinopeler Regierung steht auf dem telegraphischen Weg in Verbindung mit Adrianoval. Sie hat sogar in einigen mir bekannt gewordenen Fällen telegraphische Geldüberweisungen auf die Filialen der Ottomanischen Bank und der Deutschen Orientbank nach Adrianoval gerichtet. Sie möchte also wissen, wie dort die Dinge stehen. Bis jetzt gab die Regierung in der Öffentlichkeit nur allgemeine Verhüllungen ab, daß die Zeitung rechtlich mit Vorwürfen versehen sei. Nunmehr geben die Zeitungen — selbstverständlich übermittelt durch die Regierung — ein Telegramm des Festungscommandanten von Adrianoval wieder, wonin dieser meldet, daß die Familien der Offiziere sich bei guter Gesundheit befinden und daß für ihren Lebensunterhalt durch Auszahlung der Gehälter gesorgt werden ist. Das gibt zu bedenken. Warum bedenkt sich denn das Telegramm auf die Familien der Offiziere, — wie steht es denn mit den andern Familien, überhaupt mit der Zwölfdörfel? Und was bedeutet der Hinweis auf die Auszahlung der Gehälter? Ist denn die Erpressungsfrage Adrianoval eine Befreiung? Handelt es sich wirklich darum, ob es in der Zeitung genügend Männer, Banknoten und andere Zahlungsmittel gibt? O nein, gäbe es nur genügend Fleisch, Fleisch und Gemüse, so würde man sich bezüglich der Bezahlung eingerichtet wissen. Das Telegramm des Kommandanten kostet bloß die formelle Tatsache, daß die Gehälter an die Offiziere ausgezahlt werden, läßt uns aber in völliger Unkenntlichkeit darüber, ob die Familien der Offiziere sich mit Lebensmitteln haben verkönnen können.

Man kann sich nun denken, wie sich die Dinge in der belagerten Festung entwickeln. Um anhalten zu können, mußte die Garnison alle Vororte an Lebensmitteln an sich ziehen. Leidet sie jetzt Not, so wird die Bevölkerung direkt ausgebungett. Wenn die Garnison durch den Hunger zur Übergabe gezwungen sein sollte, wird die Bevölkerung längst auf die Friedhöfe hinübergebracht werden!

Adrianoval ist stumm. Aber obwohl die Festungsstore geschlossen sind, wissen wir doch, daß hinter den Festungsmauern sich jetzt das tiefste kriegerische Staunen des schlechtesten Krieges abspielt. Wenn die Verbündeten tatsächlich Adrianoval durch Ausbungen zur Übergabe angewiesen werden, so darf Europa sich nicht verbücken, daß es den mühsigen Befürworter bei der grausamsten Art des Kördes in Waffen stellt. Nicht lange noch, und Adrianoval wird sein Schloß erzählen; die zivilisierte Welt wird aufstehen von Mitleid und Entrüstung. Und doch trifft Europa selbst ein großer Teil der Schuld. Es dürfte eben nicht dulden, daß so was geschieht, wie es z. B. jetzt schon durch internationale Abmachungen verboten ist, vergessliche Geschosse zu gebrauchen. Die bloße Blotterung und Auszündung der Stadt magno unangreifbar sein wie Brunnenterrigkeit.

Zie türkische Regierung plant die Einberufung einer sogenannten „Nationalversammlung“. Das ganze ist nichts als eine Farce, eine äußerste Masquerade. Die Volksvertretung wird gefülligst ignoriert. Das Parlament wird aufgelöst, ein neues wird nicht einberufen. Den Schurken kann sehr gut, daß er keine drei Tage seinen Posten beklebt, wenn das Parlament zumindest eintritt. Indessen wird der Belagerungszustand verschärft. Ein Klos der Regierung droht mit den strengsten Strafen die Verhetzung von Gerichten über Ministerpräsidenten. Ein anderer Klos erklärt, daß türkische Freuen, die in einer Kleidung, die den Gebürtigen des Sultans widerstreift, die als mit unbüßtem Gesicht sich öffentlich zeigen, von der Polizei verhaftet und den Gerichten übergeben werden sollen!

Das ist die Art, wie die herrschende Kaste des Türken zum letzten Kampf um die Existenz des Reiches rüstet!



Lokales.

Rüstringen, 22. Januar.

Eine Aktion des Arbeitgeberverbandes.

Am Montagabend hatten sich im Klubzimmer des Rathausrestaurants zahlreiche Handwerksmeister eingefunden, um sich mit dem Unterrichtsplan in der Rüstringer Fortbildungsschule zu beschäftigen. Die Einladung war von dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes ergangen und wurde die Verhandlung auch von dem Vorstehenden des Arbeitgeberverbandes, Herrn Vollet, eröffnet. Zu der Verhandlung war auch der Direktor der Fortbildungsschule, Herr Dr. Engelke, eingeladen worden und erschien. Eine von diesem angeblieblich geplante Änderung des Schulplanes hat den Handwerkern Anlaß zur Beunruhigung gegeben, denn darin sollten angeblich die Unterrichtsstunden auf den Nachmittag verlegt werden und den Lehrlingen an vier Nachmittagen Unterricht erteilt werden. Man kann im Zweifel sein, ob es richtig war, daß der Herr Direktor Dr. Engelke der Einladung gefolgt ist, denn er ist für seine Amtsbefähigkeit nicht dem Arbeitgeberverband verantwortlich, sondern der Stadtoberwaltung. Dazu hat die Stadtoberwaltung über die in der Versammlung wie es scheint falsch aufgeführten Vorschläge über eine Verlegung des Unterrichts in die Fortbildungsschule noch gar nichts verhandelt. Diese weiß, was sie dem Rechte widrig ist, sie wird, wenn das Gelebt es vornehmst, die Handwerksmeister und sonstige Gewerbetreibende, die dabei interessiert sind, andören, wenn sie die von dem Direktor der Fortbildungsschule ausgearbeiteten Änderungspläne vorgelegt bekommen. Herr Direktor Dr. Engelke ist der Einladung gefolgt und hat die verdeckten Auffrischen über sich ergehen lassen, obwohl er erklärte, daß sein Plan davon nichts enthielt, daß die Lehrlinge an vier Nachmittagen Unterricht erhalten sollten. Wir möchten ihn raten, seinen Plan erst dem Vorstand der Fortbildungsschule und der Stadtoberwaltung in Form von Änderungsanträgen zum Sturm über die Fortbildungsschule vorlegen, ehe er den von der Versammlung beschlossenen Bes. geht und die Direktoren von den Hinterjassen des Arbeitgeberverbandes holt.

In der Verhandlung kam von verschiedenen Rednern nur der trockne Unternehmerstandpunkt zum Ausdruck. Den Bauunternehmer Freudenthal wurden Vorwürfe gemacht, daß er so vorurteilslos war und für die Verlegung des Unterrichts in die Nachmittagsstunden eingetreten ist. Der frühere in der Gladbach-Schule erzogene Arbeitervater Kästche warnte die Handwerker vor einem übertriebenen Humanitätsgeist gegenüber den Lehrlingen. Und Herr Schneidermeister Kaiser, der bei jeder Rüstringer Firma einen muß, verlangte von den Lehrlingen Opfer an freier Zeit, um ihre Selbstverantwortung zu fördern.

Wir haben alles Verständnis für die Lage der Steinbauerwerker; aber das wäre einfach eine Schande für Rüstringen, wenn die Handwerksmeister beide nach der Verlegung der Unterrichtsstunden in die Tagesschule zu verhindern imstande wären. Rüstringen geht darin nicht voran, sondern hanti nach. In Oldenburg ist man dran und dran, die Unterrichtsstunden in den Vormittag vor die Arbeitszeit zu verlegen, und hier ein Sturm laufen gegen den Tagesschulrichter. Darauf, auf nichts anderes ließen die meisten Reden in der Versammlung hinaus. Vor einigen Tagen in die Tat möglichen wir die Handwerker im eigenen Interesse warnen. Und dem Magistrat und Stadtrat möchten wir zutun: Gibt acht, daß dem Gemeinwesen kein Schaden geschieht!

Rechts von der Angestellten-Versicherung. Zur Versicherung für Angestellte hat der Bundesrat eine Reihe von neuen Bestimmungen getroffen. Die Beiträge, die von dem Arbeitgeber an seinem Zuschuß gefürchtet werden, werden höchstens infolge an die Lebensversicherungsunternehmung weitergeleitet, als der Beitrag den Betrag übersteigt, der für die Deckung des Angestellten von der eigenen Beitragsleistung nötig ist. Die weiterzuzahlenden Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Beitragszahlung unverändert. Die Weiterzahlung dieser Beiträge an die Lebensversicherungsunternehmung ist nur unter bestimmten Bedingungen zulässig. Für die Anspruchshaltigkeit auf Abhegeld und Hinterbleibrente muß der Bundesrat ferner eine Reihe von Bedingungen aufgestellt. Es sind dies u. a.: Die Beförderung aus der Versicherung zu dem Teile, der dem gefürchteten Beitrage der rechtsgerichtlichen Arbeitgeberverschäfte entspricht, muß vorausgesetzt und endgültig abgetreten sein. Für den Fall, daß der Versicherungsnehmer den Versicherungsvertrag erhält, muß der Eintritt der Verpflichtung des Verbriefers zur Erfüllung der vereinbarten Leistung gewiß sein. Der Verbriefte muß nachweisen, daß die Versicherung der Reichsversicherungsanstalt das Recht einräumt, dem für abgetretene Teil der Versicherung durch Zahlung der entsprechenden Prämie auch dann aufzutretten, wenn der übrige Teil infolge Nichtzahlung der Prämie verfällt. Die Lebensversicherungsunternehmungen haben der Reichsversicherungsanstalt in der Regel eine Vergütung von 1 Prozent der überwiegenden Beiträge für die Abführung der Beiträge zu zahlen.

Das Wilhelmshavener Tageblatt und der Fall Nodiel. Es wird uns dazu geschrieben: Das „Wih. Tageblatt“ hat in voriger Woche einen sehr ausführlichen Bericht gebracht über die Bekleidungslosigkeit des Torpedoleutnants Winkelmann gegen Herrn Pastor Nodiel, der in Oldenburg einen anderen Ausgang genommen hat, als vor dem Rüstringer Schöfengesetz. Man hat den Eindruck, als ob der Verantwortliche des Tageblatts, wie auch früher schon, den eigentlichen Vorhang, der zu allen Verhandlungen Anlaß gab, möglichst überdecken, dagegen die Person des Pastors R. in möglichst ungünstiges Licht legen will. Dagegen muß Einspruch erhoben werden. Es ist nämlich, wieber an das zu erinnern, was in Wilhelmshaven und Rüstringen festgestellt ist; erkennbar: die große Sordit ist seinerzeit von den Tennispielern verursacht; zweitens: nach den vielen Zeugenaussagen mußte Pastor Nodiel unbedingt annehmen,

dass die Tennispieler die Beerdigung wahrgenommen hatten; endlich: die Spieler hielten es nicht für nötig, sich bei dem Pastor irgendwie zu entschuldigen. Alles dieses hat das Schöfengesetz bei seinem Freispruch in Betracht gezogen und dem Pastor R. in vollem Maße den Schutz des § 193, Wahrung der richtigen Interessen, verlieh. Wer die Schilderung bedenkt, wird auch das Sündere recht beurteilen können. Die Meinung in der Heppener Gemeinde wird durch die Darstellungen des Tageblatts wohl kaum geändert werden.

Der Ballon „Nordsee“ stieg heute mittag von der kleinen Gasanstalt aus auf. Er flog der nordwestlichen Windrichtung entsprechend über die Jade davon.

Waggonbischläge. Seit einiger Zeit werden geradezu systematisch kleine blaue Kinderwagen, die einige Augenblicke unbewacht auf der Straße stehen bleiben, gestohlen. Die Eltern seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren Kindern Vorsicht beim Verlassen der Wagen empfehlen. In zwei Fällen sind die von dem Diebstahl Betroffenen nicht unbedingt geschädigt worden.

Die anonymen Aufräger zwecks Beantwortung im Briefkasten sind in der letzten Zeit ganz besonders häufig geworden. Von zehn solchen Fragen sind 6 ohne Namensangabe oder nur mit einem Pseudonym unterzeichnet; trotzdem immer und immer wieder darauf hingewiesen wird, daß die Redaktion daran keine Antwort erkennt. Der Name, der bei wieder ausdrücklich festgestellt wird, wird in jedem Falle gebührend gehalten. Was dies bezüglich auf Briefpostenfragen gelagt ist, gilt natürlich erst recht für Einladungen von Rotz und Artikeln. Die Redaktion muß immer wissen, mit wem sie zu tun hat.

Droschker. In unserer gestrigen Notiz über den Untergang des Wirtschaftsabteilungsvereins aus dem Herbst 1911-12, berichtet der Droschker. Da unter der Verhandlung zum Sturm über die Fortbildungsschule noch es nicht beiheben konnte, wieviel er mit dem Plan davon nichts enthielt, daß die Lehrlinge an vier Nachmittagen Unterricht erhalten sollten. Wir möchten ihn raten, seinen Plan erst dem Vorstand der Fortbildungsschule und der Stadtoberwaltung in Form von Änderungsanträgen zum Sturm über die Fortbildungsschule vorlegen, ehe er den von der Versammlung beschlossenen Bes. geht und die Direktoren von den Hinterjassen des Arbeitgeberverbandes holt.

Über „Lebenskraft und Todestrotz“ sprach gestern abend im Auftrage der bietigen Ortsgruppe des Monistischen Bundes Dr. Paul Raurecker aus Mainzheim. Er handelte in rhetorisch meisterhafter Rede die Kräfte, die im Monismus wurzeln und zeigte zugleich, wie ein durch monistische Lebensausfüllung gelöster Charakter auch im Augenblick des Todes gefaßt und ohne alle Furcht und allen Schreden von ihnen gehen könne. Seine Ausführungen waren keine wissenschaftlichen Dozenturen, um dieser jener Religion ihre Verbefähigung nachzuweisen, sondern eine lebhafte Schilderung des Bübels, des Empfindens eines toleranten monistisch durchdringenden Menschen, der niemanden seine Überzeugung in Glaubenssachen nehmen will, aber zugleich auch energisch fordert, daß ihm selbst gestoßen sei, einer anderen als der christlichen Religion, die ihm nichts mehr zu bieten vermag, nachzugeben und seine Radikale in ihr zu erzielen. Er sage nicht, daß die christliche Kirche keine Charaktere erziehen könne, aber er behauptete, daß die Monisten und Freidenker es ebenfalls können. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall entgegengenommen. Diskussion fand nicht statt.

Der ortsübliche Tagelohn für erwachsene männliche Arbeiter in der Provinz Hannover betrug nach einer am 1. Dezember 1912 aufgenommenen Statistik in Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern 2,50—3,60 M. Et. Wie die Gemeinde Wilhelmshaven hat den Höchstlohn von 3,00 M. erreicht, es folgen Harburg und Lehe mit 3,50 M., während Geestemünde mit nur 3,20 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover, Wilhelmshaven, Lüneburg, Stade, Emden, Varel und Nienburg haben gar nur einen ortsüblichen Tagelohn von 2 Mrt. In Uelzen gilt der Soz. von 2,95 M., in Verden von 2,90 M. Dann folgen mit 2,80 M. Blumenthal, Donabed, Hildesheim, Celle, Peine, Göttingen und Hameln. Münster, Warendorf und Bielefeld mit 2,70 M. während Geestemünde mit nur 2,50 M. sich beginnen muß. Hannover,

Ganz
besonders
billig.

Ein Posten

farb. Damen-Paletots 3⁷⁵ 7⁷⁵
aus Ja Stoffen engl. Art, teils aus voriger Saison, Serie I jetzt
Serie II jetzt

So weit
der Vorrat
reicht.

Ein Posten
Abend-Mäntel 21⁰⁰ 29⁰⁰ 34⁵⁰
aus Flausch u. Tuchstoffen, in dunklen
und hellen Abendfarben . . . jetzt

Bartsch & Breli.

Bürgerverein Heppens.

Einladung
zu dem am Sonntag den 26. Jan.
im Saale des Herrn H. Detua
(Stadt Heppens) stattfindenden

29. Stiftungsfest

bezeichnend in Konzert, Theater und
nachfolgendem Ball.

Halberöffnung 6^{1/2} Uhr, Anfang 7 Uhr.
Eintritt für Mitglieder 30 Pf., Nichtmitglieder 1 Mt., Damen freil.
Zu zahlreichem Besuch laden er-
gesehenst ein. Das Komitee.

Zum eignen eingerichteten
Varieté Adler.

Sensationelles Gastspiel



Direktion: H. Schenk.

Grösste Mystik-Shau der Welt.

Ein wunderbares **strömt**
Programm, deshalb ganz Wilhelmshäuser Rüstringen
nach dem Varieté.

Täglich abends 8.15 Uhr:

Niesen-Wasser-Schauspiele
900-ebm Wollerten die Süße
des Theaters unter Wasser,
Smaragdas Wundergarten.
Perle in prächtige Ausstattung.
Willkommen von 20 Damen.

Palast der Illusionen.

Von hier nach Paris.
Der Glashof.
Das lustige Weihnachtsfest.

Phantom das indische
Schlangenfeuer.

Eine Reise durch das
Urmenschliche.

Japanische Revue.

Rapid-Zoomit-Akrobaten.

La Gitana

die andalusische Beauty.

The 3 Jenets

Originaler Dreifur - Mt.

Wolff-Scheele mit neuem
Reperoire.

Volksküche Rüstringen

Donnerstag: Bunte Bohnen mit
Spod.

Dangastermoor.

Sozialdem. Wahlverein

Sonntag den 2. Febr.
im Stadts. Rathaus:

Theater- u. Lieder-Abend

mit nachfolg. Ball.
Anfang 7.30 Uhr. — Es laden
freundl. ein. Das Komitee.

Ein Posten
farb. Damen-Paletots 3⁷⁵ 7⁷⁵
aus Ja Stoffen engl. Art, teils aus voriger Saison, Serie I jetzt
Serie II jetzt

Ein Posten
Abend-Mäntel 21⁰⁰ 29⁰⁰ 34⁵⁰
aus Flausch u. Tuchstoffen, in dunklen
und hellen Abendfarben . . . jetzt

Bauarbeiter-Schutz-Kommision.

Sonntag den 26. Januar, vormittags 10 Uhr:

Sitzung bei Sadewasser.

Vollständiges Erstehen ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand,
Trauerbriefe und Karlen fertigt an Paul Hug & Co.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 22. Jan.
abends 8.15 Uhr:

Zu kleinen Preisen!

Der Frauensresser

Operette in 3 Akten von Leo Stein
u. Carl Lindau. Mufla. G. Schles.

Freitag den 24. Januar
abends 8^{1/2} Uhr:

Venezia-Vorstellung
für Herrn Paul Reich.

Maria Magdalena

Ein bürgerliches Coupletspiel
von Friedrich Schröder.

Verein der
Werft-Zimmerer.

Freitag den 24. Januar
abends 8 Uhr:

Versammlung
im Vereinstoate.

Um jahrlängliches Erfolgen erachtet

Der Vorstand.

Entlaufen

Deutscher Schäferkund (Walhs)
mit Wegebalsame ohne Worte.
Weiberdränger erhält Belohnung.
Der Aufstand wird gewarnt.

Carl Rademann

Reitme. Union, Wilhelmsh. Str. 69

Arbeiter-Verein
Ziel und Umgegend.

Sonntag den 26. Januar.
nachm. 4 Uhr:

Versammlung
beim Gasthof Gerb. Willen
in Neuenburg.

Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Alljährliches Erstellen erwünscht.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

(Stadt Rinteln)
Gestern abend 10 Uhr ent-
stiegen nach Turz, schwer
Krankheit meine liebe Frau,
unser unvergessliche Mutter
und Schwiegermutter.

Iherese Helene Daniels

geb. Siedenburg

im 86. Lebensjahr. Dieses
Leben lebte sie sehr fröhlich
und zufrieden.

Rintlingen, 21. Jan. 1913
Johann Andre. Daniels.
Adolf Daniels.
Emma Graeve geb. Daniels.
Ernst Graeve.

Die Beerdigung findet am
Freitag den 24. Januar er.
nachm. 2^{1/2} Uhr, vom Trau-
hause, Gemeindeschulhaus, 43,
aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl.
Teilnahme bei der Beerdigung
unserer lieben Tochter, Schwester
und Schwiegertochter lagert hierzgl.
Familie Winkelmann.

Gelegenheits-Käufe

MARGONINERS

Tuch-Portières - Zug-Roudeaux

bis zu den elegantesten Sachen

zur Hälfte des bisherigen Preises.

Gardinen-Reste, weiß und creme

— in allen Längen —

.. unter Einkaufspreis ..

-:- Knaben-Sweaters -:-

besonders billig! in allen Farben und Ausführungen
Stück . . . 2.50 1.75 1.25 **90 Pf.**

Bis Sonntag den 26. Januar cr.

Extra-Preise für Konserven.

Junge Erbsen	2 Pfund	95	75	55	35	3	Wachs- und Perlbohnen	2 Pfund	39	3
--------------	-------------------	----	----	----	----	---	-----------------------	-------------------	----	---

Erbsen mit Karotten	2-Pfund-Dose	90	65	45	3	Grosse Bohnen	2-Pfund-Dose	55	3
---------------------	------------------------	----	----	----	---	---------------	------------------------	----	---

Leipziger Alterlei	2-Pfund-Dose	90	65	53	3	Spinat	2-Pfund-Dose	39	3
--------------------	------------------------	----	----	----	---	--------	------------------------	----	---

Brech- und Schnittbohnen	2-Pfund-Dose	28	3	4-Pfund-Dose	54	3
--------------------------	------------------------	----	---	------------------------	----	---

Pflaumen mit Stiel	2-Pfund-Dose	45	3	Kronbeeren	2-Pfund-Dose	75	3
--------------------	------------------------	----	---	------------	------------------------	----	---

Stachelbeeren	2-Pfund-Dose	58	3	Mirabelien	2-Pfund-Dose	75	3
---------------	------------------------	----	---	------------	------------------------	----	---

Birnen	2-Pfund-Dose	60	3	Erdbeeren	2-Pfund-Dose	95	3
--------	------------------------	----	---	-----------	------------------------	----	---

Kirschen mit Steinen	2-Pfund-Dose	65	3	Mélange	2-Pfund-Dose	95	3
----------------------	------------------------	----	---	---------	------------------------	----	---

Stangenspargel	1-Pfund-Dose	95	83	75	58	3	2-Pfund-Dose	105	3
----------------	------------------------	----	----	----	----	---	------------------------	-----	---

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34.

Gökerstrasse 8.:

Vorsteinaufichten.

Gin Vermächtnis. Aus Bodenbach wird gemeldet: Das in Haid verstorbenen Fräulein Marie Königs vermacht die österreichischen Sozialdemokratie 450 000 Kronen zu Gunsten Dr. Adlers, ferner widmete sie 250 000 Kronen für wohltätige Zwecke und 150 000 Kronen für den Deutschen Schulverein.

Gewerkschaftliches.

Die Auspeierung im Holzgewerbe. Der Arbeitgeber-Schwerpunkt für das deutsche Holzgewerbe erholt sich für die allgemeine Auspeierung am 15. Februar bereit zu halten. Diese Auspeierung wird nach der Ankündigung der Unternehmer 2 Städte mit 62 500 Arbeitern umfassen. Die Mitglieder des Schwerpunktes werden aufgerufen, sich mit den Vergabe neuer Aufträge so einzurichten, daß alle in ihren Betrieben beschäftigte Arbeit, und zwar ohne Rücksicht auf deren Organisationszugehörigkeit, am 15. Februar entlohen werden.

Mit dem gleichen Tage tritt auch der Abschluß der außerordentlichen Generalversammlung des Arbeitgeber-Schwerpunktes in Kraft, nach welchem kein Verbandsmitglied Aufträge aus den gesperrten Städten annehmen darf.

Die Arbeitgeber in den Städten, welche unter den bis 1914, 1915 und 1916 lautenden Verträgen weiter arbeiten, dürfen nach den jeweils Komforten weder Agenten noch Reisende entsenden, keine Anzeigen erlassen, noch auf irgendwelche andere Art Aufträge entgegennahmen.

Unter gar keinen Umständen aber dürfen während der Auspeierung fremde Arbeiter eingestellt werden.

Den Vorstehenden der Bezirksverbände wird die Verpflichtung auferlegt, die Mitglieder des Schwerpunktes auf die vorstehenden Maßnahmen aufmerksam zu machen und die Betriebe zu kontrollieren. Zwiderhandlungen sind unverhältnismäßig mit Ausdruck zu abstimmen.

Nach dieser zweideutigen Komplexionsformation der Unternehmer ist also jegliche Friedensabsicht geschwunden. Und was ist nun das Programm des Unternehmerverbands für den von ihm proklamierten Kampf? Die Holzarbeiter sollen gezwungen werden, der von den Unternehmen erhobenen Forderung ihre Zustimmung zu geben, daß in seinem Falle eine Arbeitszeitverkürzung unter 54 Stunden pro Woche eingehen darf und weiter wollen die Unternehmer in diesem Jahre, anstatt wie bisher üblich vierjährige Verträge zu machen, jetzt nur noch solche auf die Dauer von drei Jahren abschließen.

Das sind zunächst die „prinzipiellen“ Forderungen des Unternehmerverbands. In wieviel doch die Rückichten auf die Interessen des Gewerbes eine Rolle spielen, wird sich zweifellos ein jeder vorgeblich fragen. In Wirklichkeit sind diese Fragen den Unternehmern in ihrer Gesamtheit auch vollständig gleichgültig, denn auch sie wissen, daß bereits seit Jahren im Holzgewerbe längere Arbeitszeiten als 54 Stunden bestehen, ja, daß diese Arbeitszeiten mit demselben Arbeitgeber-Schwerpunkt vereinbart worden sind, der sich jetzt auf einmal das Gegenteil zu fordern gestattet, und ebensoviel wollen die Unternehmer, daß ein vierjähriger Vertrag besser ist als ein dreijähriger. Die Forderung des Unternehmerverbands ist nicht diffiniert von der Rücksicht auf die Lage des Holzgewerbes, sondern es sind organisatorische Rückichten des Schwerpunktes und der mit ihm kooperierenden Unternehmerverbände des Baumgewerbes, die in ihrer sozialdemokratischen Blindheit glauben, die Gewerbeangehörigen würden sich unbedingt vor ihren Stärken spannen lassen. Doch die Arbeiter am Ende auch noch Reizung hätten, solchen „Prinzipien“ zuzuhören, eignen Interessen unterzuwerfen, darf sich über der Schwerpunkt bestimmt nicht einstellen.

Wie die Situation von den Holzarbeitern beurteilt wird, zeigt sich auf der am 18. Januar stattgefundenen

Konferenz des Holzarbeiterverbands in vollster Einmütigkeit. Zunächst befreite sich die Konferenz mit dem Ultimatum des Arbeitgeber-Schwerpunktes, sowie es sich auf diesen materielle Zugeständnisse bezieht. Es soll danach bei dreijährigen Verträgen im Durchschnitt jedes Jahr 1 St. Lohnzulage gewährt werden und zwar zum 1. Oktober eines jeden Jahres. Daneben ist für zwölf Orte, deren Arbeitszeit bis 58 Stunden pro Woche beträgt, je eine Stunde Verkürzung zum 15. Februar 1915 angestrebt, während für Orte, in denen schon allgemein die längere Arbeitszeit besteht, für den jetzt zur Verhandlung stehenden Vertrag eine Verkürzung von zwei Stunden eintreten soll, um mit den übrigen Betrieben gleich zu kommen.

Mit diesen Zugeständnissen gedenkt die Unternehmer die Situation für sich zu retten und ihre grundhäßlichen Forderungen dadurch schadhaft zu machen. Jezig welche Verhandlungen über die materiellen Fragen würden oder strikt abgelehnt, und die bedingungslose Annahme verlangt. Die Verhandlungen drohen sich um die zuerst genannten Fragen und sind auch lediglich an deren Richtigstellung geheftet.

Die Konferenz der Städtevertreter des Holzarbeiterverbands war sich mit dem Vorstand darin in jeder Beziehung einig, daß die Forderung und die Forderungen der Unternehmer die strikte Ablehnung erfordern müssten. Die Unternehmer haben den Stumpf angeholt, die Arbeiter sind enttäuscht, die gebührende Antwort darauf zu geben.

Neuer Bündniss in Saarland. Die Frankfurter Zeitung meldet aus dem Saarrevier, daß entgegen dem Versprechen der Bergwerksdirektion der Sicherheitsmann Wiedau den Streit entlassen worden ist. Wiedau hat keinerzeit nach dem Streit geworben und war auch bei der Deputation, die beim preußischen Handelsminister vorstand. Die Frankfurter Zeitung schreibt dazu, daß hierdurch neue Erregung hervorgerufen werden wird und eine Unterbrechung des Waffenstillstandes eintreten kann.

Aus dem Lande.

Sande, 22. Januar.

Sande wird modern! Wer jetzt unten dorthin betritt, wird sich wundern. Sande hat physisch Straßenbeleuchtung bekommen. Obgleich die Lampen ziemlich weit auseinander sind, geht es ganz gut. Es wurde aber auch die höchste Zeit, daß doch mancher gelöscht, wenn er in un durchdringlicher Dunkelheit in unlesbare Beleuchtung mit einem Maß der elektrischen Leitung kam. Wenn nun erst noch die Straße neu gepflastert ist, kann unter Ort sich sehen lassen. Hoffentlich kommen die Verhandlungen in dieser Frage nicht wieder auf einen toten Punkt.

Neustadt-Gödens, 22. Januar.

Eine lustige Geschichte. Kommt da neulich der Arbeitgeber B. angehetzt nach Haase. Seine alte Mutter lebt ihm das Mittagesse vor, Rose Bete als Nachtschiff. Also dann verläßt sie die Stube. Dem B. mundet das Eßvorstück. Nachdem er alles verzehrt, will er auch den Saft der Rose Bete zu sich nehmen. Er nimmt den Teller und zieht den Inhalt statt in den Mund über Zeug. Da B. aber sehr müde ist, schlält er am Tisch ein. Über eine kleine Weile betrifft die Mutter die Stube wieder. Als ihr Sohn ansieht, läßt sie auf, reitet hinzu, alarmiert die Nachbarn und eilt zum Arzt. „Heil Doktor“, sagt sie, „mein Jung hält sie 'n Hals aufzuden, kann's doch man fix mit.“ Als sie zu Hause ankommt, habe sich die Sache bereits aufgelöst. — Dieses Vorkommen wird hier viel belacht.

Odenburg, 22. Januar.

Der Proporz im Stadtparlament. Am 28. Januar findet eine Sitzung des Gesamtstadtrates statt. In dieser wird wieder einmal über die Einführung der Verhältnismäßigkeit verhandelt werden. Man kann neugierig sein, wie

die Mehrheit des Stadtrates sich jetzt dazu stellt und ob es wieder liberal sein wollende Männer sind, die die Vorlage zu Fall bringen. Auch eine Verteilungsvorlage für die städtischen Beamten und Lehrer steht auf der Tagesordnung. Die Vorlage schließt sich derjenigen an, die die Staatsregierung mit dem Landtag für die Staatsbeamten vereinbart hat. Nur die Genehmigung einer Zulage für das zurückliegende Jahr 1912 an die Beamten, die Gehälter bis 2000 Mark zu ziehen, hat der Magistrat abgelehnt. Zu der Begründung wird in günstlich schroffer Weise eine solche nachträglich gewohnte Teuerungszulage als untauglich oder ungerechtfertigt erklärt. Diese Stellungnahme bedeutet eine recht sichtbare Zeiterne für den Landtag. Der kann sie aber entkräften und zwar um so leichter, als Oberbürgermeister Lappenberg und Ratherr. Wehler mitzuhilflich sind.

Der Verein Les- und Büchergilde gab im verlorenen Jahr 33 437 Bände aus (gegen 32 671 Bände im Vorjahr.) Neu eingefüllt wurden 289 Bände, von denen 163 Bände Gebrauch waren. 763 Bände gingen verloren, ohne daß die Entleiher zum Erfahrer herangezogen werden konnten. Als abgeleistet wurden 57 Bände aus den Büchern entfernt. Die Büchergilde wurde von 1907 verschiedenen Personen benannt. Davon waren 43 Chefsäulen, 56 Witwen, 79 Hausmänner, 44 Rentnerinnen, 19 Lehrerinnen und Beamten, 9 Schülerinnen, 35 Buchhalterinnen, Hausbedienten und Bediensteten; ferner 54 Handwerker, 16 Gelehrte, 26 Lehrlinge, 74 Kaufleute, 169 Beamte und Lehrer, 81 pensionierte Beamte und Lehrer, 8 Kurgäste und Arbeiter, 12 Mosaikmaler und Techniker, 3 Architekten, 2 Landwirte und Gärtner, 24 Arbeiter, 7 Musiker und Künstler, 163 Schüler, 9 Militärpensionen und 8 Schiffer. Zu der Lesohalle lagen 86 Zeitungen und Zeitschriften aus, die fleißig gelesen wurden. — Die Arbeitszeit ist dort in der Zentralbibliothek eine eigene Büchergilde geschaffen, die ebenfalls fleißig benutzt wird. Durch die Errichtung des Arbeitssekretariats werden in mancher Beziehung, besonders auch in Bezug auf die Ausgestaltung der Lesehalle sich Verbesserungen hoffen lassen.

Osterburg, 22. Januar.

Einen Rappenball arrangiert zum Sonntag in seinem Vereinslokal „Zionhalle“ der Arbeiter-Gesangsverein Osterburgs Liederfest, wozu Freunde herzlich eingeladen sind.

Dielackermoor, 22. Januar.

Eine öffentliche Volksversammlung findet am Sonntag abend 6½ Uhr im Lokale des Gastwirts G. Meyer an der Bremer Chaussee statt. Referent ist Genossen Bandagab-Hug. Tagesordnung: „Reichs- und Landes-Politik“. Arbeiter, Genossen, sorgt für guten Beifall dieser Versammlung.

Bischof, 22. Januar.

Ein größeres Schadenfeuer wütete in Amberg. Das Wohngebäude des Zellers Bächen wurde vollständig niedergelegt. Ein Kalb und zwei Schweine verbrannten.

Delmenhorst, 22. Januar.

Lohnbewegung der Arbeiter des Linoleumwerkes „Antermarke“. Die Lohnbewegung, in welcher sich die Arbeiter des Linoleumfabrik „Antermarke“ seit Mitte Dez. befanden, ist nunmehr durch friedliche Verhandlung zum Abschluß gekommen. Der vorhandene Vertrag war am 31. Dezember abgelaufen, nachdem er drei Jahre bestanden hatte. Die Forderungen gingen darauf hinaus, die gejüngte Künftigkeit des Lohnes, welche durch die fortwährende Verkürzung fast sämtlicher Bedarfssorten eingetreten war, in entsprechender Weise zu heben und darüber hinaus einige Veränderungen zu erzielen. Die gespülten Verhandlungen haben ein Resultat ergeben, wonach gegenüber dem bisherigen Zustand ganz wesentliche Vorteile im Lohn und im Arbeitsverhältnis festgelegt werden konnten. Die wichtigsten Errungenschaften mögen hier angeführt sein: Die Arbeitszeit wurde um drei Stunden pro Woche verkürzt und zwar

flugheit, Präzisionsmacherei und Geheimnisstiere. Da mußte alles in Grund und Boden verdorben werden, oder der liebe Herrgott böte mit Wundern dazwischen kommen müssen. Ich bin viel im Schweizerlande untergekommen; überall wußte Seite, aber: „Zeder für mich, Gott für uns alle.“

„Doch jetzt“, rief Georg, „jetzt, Vater! nun alles im Abgrunde des Verderbens liegt, muß es ein Aufruhr geben. Wenn nicht die Freiheitssiebe, muß uns die Verzweiflung treiben. Erzherzog Karl zieht gegen Zürich und den Gottobund; die Franzosen lieben Auf, auf mit den Schweizern nun, dem Erzherzog die Hand geboten und den letzten Franzosen niedergemacht!“

„Um den Stadtbürgern ihre Landvogteien wiederzugeben?“ fragte Florian; „das wollen die unterjocht gewesenen Dienstleute nicht, um die Untertanen zu freien Schweizern zu machen? das wollen die alten Ritterherren nicht; um sich statt durch Franzosen, durch Russen und Österreich zu mandieren zu lassen? das wollen die Vernünftigen nicht. Die Zeit ist noch nicht gekommen; umgedreht, jetzt erst hört der West; jetzt erst kämpft der Eigentum und Stolz der Einzelnen den Kampf um Tod und Leben, bis jener vernichtet ist und in Gemeinsinn verwandelt worden ist. Die Verteidiger reiben sich mit ungehemmter Wut aneinander, bis sie sich insgeheim selbst zerreißen haben werden.“

„Der Wille des Herrn sei gescheit!“ rief der alte Staffard. So redeten sie miteinander bis tief in die Nacht hinein. Georg gewann durch diese Gewürze den Freimüling so lieb, daß er nicht mehr Freimüling war, sondern sein Vertreter wurde. Nicht minder erfreut sich dem jungen Bündner das Herz des alten Staffard, der ihn beim Erheben an seine Brust drückte. Sie begleiteten ihn zu seinem Zimmer, die holzernen Treppen hinauf und münchten ihm angenehme Träume. — Florian, von den Anstrengungen und Auffälligkeiten des Tages ermüdet, schief, in dem Gefühl der lang entbehrt Kreiß und persönlichen Sicherheit, nach vielen Woden zum ersten Male wieder einen festen, ungestörten Schlaf.

„Gebildet war sein Erwachen. Er legte den Glücksstab, welcher ihm zu so trefflicher Wenigkeit geführt hatte,

Der Flüchtling im Jura.

Nouvelle von Heinrich Zischke.

6)

6. Kapitel.

Vorfreud und Angst.

Die beiden Staffarde betrachteten teilnehmend den Platz, der seine Abenteuer mit einer Ruhe erzähle, als wöchte er von alltäglichen Dingen. In seinem Antlitz war so viel Wildes, Freundschafts, fast Wohlbehagens, daß man an seinem Blute in so gruseligen Gefahren und an seiner beruflichen Stärke gewissheit hohen möchte, wenn er nicht vor wenigen Stunden noch die grimmgste Dogge des Nachbars durch einen Griff gebändigt hätte.

„Wollen Sie mir nun“, fuhr Florian fort, „das Wort geben, gegen jedermann über meine, Ihnen anvertraute Geschicht zu schwören; wollen Sie mir, wie einem, der der Naturkunde, oder der Geographie zu lieb, seinen Sommeraufenthalt hier nehmen will. Obwohl versprochen: so ist mein schlimmster Wunsch für den Augenblick erfüllt. Ich begebe mich morgen in die Hauptstadt, spreche den königlichen Statthalter lobt, vertheidige mich mit monatelanger kleinen Bedürfnissen — dem mit mangelnder Kleider, Wäsche und anderes Notwendigkeiten, — und kehre dann zu Ihnen zurück.“

Beide Staffarde reichten ihm mit freundlicher Herzlichkeit die Hände über den Tisch und ihr Handschlag kostete nun mehr, als ihr Wort: „Sie bleiben bei uns; unsere Hütte und unser Tisch sind groß genug.“

„Hoi!“ rief Georg und seine Augen funkelten in den Höckern der Begeisterung; wäre ich doch bei Ihnen gewesen; o wäre ich doch bei Ihnen gewesen! Wir hatten einander geschlossen; wie hätten das ganze Gebirge in Bewegung gebracht zur Rettung der Freiheit. Ach! daß Sie so allein leben müchten in Süden, wie der tapfere Alois Reding in den Hirschenhausen. Warum sammelte sich nicht eine heilige Schweizerhorde gegen die fremden Unterjäger?

Warum hat die Schweiz nicht solcher Männer mehr, wie Sie?

„Wie mich?“ fragte Florian mit dem Lächeln der Verwunderung; „schönlaub für Einen; doch nicht die Einzelnen könnten einzeln retten; es mußte die Nation aufstehen, wenn Großes geschehen sollte. Aber das Leben der Nation war in örtlichen Parteidreitigkeiten und in Selbstsucht aufgelöst. Der Federalismus hatte das Nationaltheater so ganz vernichtet, daß selbst die vorzüglichsten Männer der Schweiz nichts von der Eidgenossenschaft, sondern nur von ihrem Kanton wußten. Aljos Reding war vor zwei Jahren bei mir, nachdem wir uns auf dem Schloss Ortenstein, wo er Freunde besuchte, sehr gekannt hatten. Seine schöne Gestalt, der lebhafte Blick seines blauen Auges, die Gutmütigkeit seines Wesens ließen mich ihm schnell lieb gewinnen. Wie schwachen von den Gefahren, welche die Schweiz drohten, von der Möglichkeit eines französischen Angriffs. Er wollte damals selbst an die Möglichkeit nicht glauben. Ja, rief er; wenn die Bernerhäuser zu uns eindringen — ich weiß nicht, was die anderen Kantone tun würden; ich traue den meisten nicht, — aber in meinen Kantonen finden die Franzosen im Grab. „Ich würde mir vor Scham die Haare ausraufen“, fuhr er fort und legte die Hand an seinen blonden Kopf, „wein ein einziger Schweizer anders dachte, als ich.“ — „Bergegen Sie nicht,“ sagte ich, „Ihr Röndchen und Frankreichs Übermacht ist der Status der Müde gegen den Adler.“

Reding mochte darüber nicht weiter reden. Mit einer Miene voll Zuerkund und Stolz, als wollte er sich und mich überzeugen, sagte er: „So arglos, so fürrichtig, so unverzähnen waren die Befen unserer Schweizer.“

„Bei Gott, Sie haben Recht!“ schrie der alte Staffard in patriotischer Zorn und schaute die gewaltige Hölle auf den Tisch. „Es war schon längst keine Eidgenossenschaft mehr, nirgends ein Begriff von Freiheit und eidgenössischem Heimatstum; in den kleinen Kantonen herrschte Eigennutz und Unwissenheit, in den Stadtkantonen reichsäfflicher Dünkel und Großvater; bei der Krämerstadt; das Regieren ist ein Gewerbe für die Haushaltung geworden; die Liebe zum Frieden, eine heldenmäßige Freiheit; die Staats-

ritt dies an den Sonnabenden in die Ercheinung, indem dieselbe um 1½ Uhr mittags beendet ist. Die Arbeitnehmer haben um 12 Uhr mittags Feierabend. Die Überarbeit wird in Zukunft in den ersten zwei Stunden mit 33% Proz., danach und für Sonntagarbeit mit 50 Prozent Lohnaufschlag vergrößert. Die Kosten der Röntgenarbeit werden voll bezahlt. Arbeit während der Pausen wird als Überarbeit berechnet. Nacharbeit wird mit 25 Proz. Aufschlag vergrößert. An Pausenabzug wurden 5 bis 9 Pf. pro Stunde zugestanden. Zur Durchschnittsdicke dieser Erhöhung 6½ Pf. pro Stunde betrugen. Auch die Afterpausen erhielten fast alle eine entsprechende Erhöhung. Am 1. Juli d. J. und am 1. Juli 1914 soll ein allgemeiner Lohnaufschlag von 1 Pf. pro Stunde erfolgen, jedoch der gesamte Lohnaufschlag 7 bis 10 Pf. beträgt. Die Minimallohnsätze betrugen fortan, je nach der Schwere der Arbeit 14, 13, 12 und 11 Pf., welche auch Neureinzelnde mit 6 Wochen kann erreichen. Einige Söhne wurden bis zu 17 Pf. aufgestockt. Die Arbeitnehmer verdienen in Zukunft einen Lohn von 29 und 27 Pf. pro Stunde. Am 1. Juli 1914 werden sämtliche Minimallöhne noch um 2 Pf. höher sein. Ein Vertrag wurde bis Ende 1915 geschlossen, mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar dieses Jahres an, jedoch alle Besiedlungen den Meirohren von Anfang dieses Jahres an nachgezählt erhalten. — Mit dem Abschluß dieser Vereinigung können die Arbeiter dieses Betriebes vorherhanden aufstehen sein. Es kann also eines der wichtigsten Ergebnisse die Verkürzung der Arbeitszeit angegeben werden, welche den Arbeitern mehr Zeit und Muße gibt, an ihrer geistigen Fortbildung zu arbeiten. Eine Erhöhung der Löhne ist eingetreten, welche einigermaßen den Verdienstniveau entspricht. Es müssen sich nun alle Beteiligten zur ersten Aufgabe machen, an dem Ausbau der Organisation, welche doch erst einen theoretischen Abschluß ermöglicht, in tatsächlicher Weise mitzuwirken. Allen denen aber, welche bisher interessiert und tatlos beobachtet standen, mag dieses eine Mahnung sein, ihre Unzufriedenheit, ihre Unfeiglichkeit aufzugeben und ihr Heil im Anschluß an die Organisation zu suchen, welche allein ihnen einen Rückhalt geben kann.

Breite, 22. Januar.

Beschäftigt werden sind zwei junge Leute von hier, die vor einigen Tagen auf dem geistlichen Werderer geschlossen, anscheinend gewillert, haben.

Sonabend, 21. Januar.

Das Stadttheater und die braven Zentrumschristen. Vor einigen Wochen fand für die Schüler und Schülerinnen im kleinen Stadttheater eine Aufführung des „Götz von Berlichingen“ statt. Die diggote katholische Geistlichkeit drückte es fertig, dagegen Sturm zu laufen und es dazu zu bringen, daß die katholischen Kinder an der Aufführung nicht teilnahmen. Unverhältnismäßig hatten die Herren gar verlangt, die Aufführung ganz zu unterlassen. Zeit ih. Otto-Borngräbers erotisches Mysterium „Die ersten Menschen“ im Stadttheater zur Aufführung bekommen, natürlich brachte ihnen die Aufführung dieses Stücks die katholische Volksschule in einem Raum der Prüderie und befand das schwarze Blatt Sonabends fast ganz unter Atem ob seiner unzähligen titulären Entzündung. Im Bürgersteher folgten verlangten die frummen Stadttheater zentrumsmäßiger Richtung die Unterdrückung der Aufführung. Das Museum erhält eine fröhliche Abreibung. Das Städtchen bei diebstahligen Hause mit außerordentlich kurzen Erfolg am Sonntag in Zene. Die Leutchen haben wenigstens für eine ausgezeichnete Reklame geforcht.

Aus aller Welt.

Auch ein Mittel zur Erhebung der Kunst. Eine ganz neuartige Methode, ihre Bürger zur Kunst zu ernehen, hat die Stadtverwaltung der böhmisches Bodeslitz Teply g. Schöna in die Pariser umgesetzt. Die Stadt erneut sich vor einem städtischen Theater, dieses aber eines oft spär-

lichen Besuches. Um dem Mangel abzuhelfen, haben die beiden Räte der Stadt alle die Gewerbetreibenden von städtischen Lieferungen ausgeschlossen, die trok der an sie ergangenen Aufforderung es abgelehnt haben, ein Abonnement für das städtische Theater zu kaufen. Offiziell gehen die Stadtgewerbe bald einen Schritt weiter und zahlen ihren Handwerkern die Lieferungen in Form von Gutscheinen für das Stadttheater. Damit wäre dem Stadtbüro und der Kunst gedient.

Von einem Todesdodo. Die Bostoner Hafenbehörde hat jetzt zum Bau eines Todesdodos, der eines der größten und kostspieligsten der Welt ist, in South Boston und mit Kosten von 3.000.000 Dollar entschlossen, da die White Star Line und andere Ocean-Dampfschiffsgesellschaften sich bereits erktzt haben, für Benutzung des Docks zwanzig Jahre lang jährlich eine Feste von 50.000 Dollars zu erlegen.

Sendbrief hinter einem Offizier. Das Gericht der 18. Division in Flensburg hat hinter den 22 Jahren alten Leutnant Richard v. Weißer aus Charlottenburg, der früher in Flensburg und dann in Sonderburg beim Fülliger Regiment König in Gorlitz stand, wegen Fahnenflucht einen Strafbrief erlassen. Der Fünftige drohte dem Fliegenden großen Interesse entgegen, u. a. leitete er während des Nordmarkkrieges in Flensburg die örtlichen Versammlungen.

Weitere Unruhen Sternidis? Meldungen aus Solingen zufolge soll der Mörder Sternid, der sich auch längere Zeit im Rheinland aufgehalten hat, mit dem bis jetzt noch unauffindbaren Kaufmann, der vor drei Jahren dort wohnte, in Verbindung stehen. Damals wurde der aus dem Straßenbau entlassene Schneider Dohra, ein Mann von fünfundzwanzig Jahren, der mit einem etwa 1200 Mark betragenden Ersparenis nach der Heimat reisen wollte, ermordet und verbrannt. Später wurde die Reise im Zeich aufgefunden. Der Mord möchte damals großes Aufsehen hervorgerufen haben, wenngleich den bis jetzt unauffindbaren Gelegenheiten Luttmord an der 18-jährigen Martha Böttner aus Schiffmühle bei Neustadt im Oktober 1908 begangen hat. Nach der Tat, die im Koblenzer verübt worden war, wurde ein Städtebewerber namens Weiß, der bei dem Oberamtmann Scholz in Neustadt in Stellung war, als der Tat verdächtig verhaftet, später jedoch wieder freigelassen.

Dolgeschweier Streit unter Soldaten. Eine blutige Troddöde hat sich vorgeholt in Etzelsburg bei der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 135 abgespielt. Auf einer Stube wurden die Gewehre gereinigt. Der Wöhrling Freimüller Werte aus Hagenau hatte sich dabei auf das Spind eines als sabbatianis bekannten Soldaten gesetzt. Dieser forderte Werte auf, den Platz zu verlassen. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Werte von seinem Studentenstuhl durch einen Stich in die Herzgegend zu Boden gestoßen wurde. Als Wörthwaffe diente eine Schere, die der Mörder bei Steinigen des Gewehres zum Lösen einer Schraube benutzt hatte. Der Getötete war bei seinen Vorgesetzten allgemein beliebt. Der Mörder wurde verhaftet.

Zwei Städte durch den Vulkan bedroht. Aus der Stadt Merito eintlaufende Meldungen berichten von einer Katastrophe, die durch den heftigen Ausbruch des Vulkan Colima verursacht worden ist. Besonders betroffen seien die Städte Zapotlán und Guíman, in denen zahlreiche Häuser zerstört worden seien. Der Materialschaden sei enorm. Die Einwohner der betroffenen Städte hätten geh-

und Gut im Stich gelassen und flüchteten in wilder Panik. Hunderte von Menschen und Viehviel sollten in den Flammen umgekommen sein.

kleine Tageschronik. Es ist bisher nicht gelungen, den unterirdischen Brund des Kohlenlöses bei Hasselbach einzudämmen. Es wird jetzt versucht, durch Anlegung eines Tagebaues zu dem Brundberg zu gelangen. Nach Feststellungen Sachverständiger muss der Brund schon seit vielen Jahren wüten. Seitdem ist gegen 5 Uhr brach in den Stallungen der Traktoren im Brundberg in Westfalen Geschreier aus. Die Stadt kommt erst nach langem Werkzeugen stillständig wieder. Der Brund kommt wieder. Die Welle kommt wieder, rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Ein langeres Unglück ereignete sich am Montagnachmittag im Schloßbau des Eigner Elektrizitätswerkes. In der Tagesfreizeit brach ein Raubstahl in den Wettbewerb begangen werden. Wie ein Telegramm meldet, sprang dort der Sechseck des Ofens, der 12jähriges Kindwelt Dohr, seiner Mutter, die schlaf im Bett lag, mit einem Kaminmeister den Haß durch. Die alte Frau war sofort tot. Bei Dohr haben sich in der letzten Zeit Spuren von religiösem Brandenburg bemerkbar gemacht. Er wurde von Vandenberg verletzt.

Am einem Laden an der Domstraße in München wurde Montagmittag eine Weißblattgraffiti gegen einen anderen Laden aufgetragen, das einen Brundberg in das Gesicht verlebte, jedoch bis zerstört wurde. Der Alter rief dann die Ladenbesitzer aus und entzog. Ein vierzehnjähriger Einbrecher, der von der Polizei verfolgt wurde, kletterte sich in Mühlhausen von einer 20 Meter hohen Eisenbahnbrücke herab und blieb auf einer Sandbank mit schweren Verletzungen liegen. Er erlitt einen Schadelbruch und wurde in die chirurgische Klinik eingeliefert. — Am Montag morgen brach in der Nähe in Hötteweller (Solingen) Feuer aus, das die ganze Mühle ergreift. Bei den Löscharbeiten wurden der Eigentümer Conrad und zwei Feuerwehrleute durch eine einschlagende Mauer getötet. — Der Sängerin Sabine Dörsch wurde ein Schmuck im Wert von 4000 M. gestohlen. — Bei der Hamburger Kriminalpolizei ist aus London eine Tropfze eingetroffen, nach der der Lieutenant Brumley und sein Kollege Krause in Begleitung kanadischer Polizeibeamter in London eingetroffen sind. Von Berlin aus werden hier Kriminalbeamte in Begleitung Hamburger Beamter nach London begreifen. Beim Flug über Südmähren nach Berlin zu transportieren. Offiziell wird erklärt, daß die Zahl der bei der Anstrengung des Wörders Sternid bei Reutlingen 43 beträgt, während außerdem noch 10 Schwerverletzte an Land und in das Hospital gebracht wurden. Seither hat sich die rekte Meldung von der Bergung aller nicht als richtig erwiesen. — Wie aus Aden gemeldet wird, brach an Bord des russischen Dampfers „Otonio“ auf bloßer ungeschützter See Feuer aus. Das Schiff wurde von den Flammen völlig zerstört. Der Kapitän, der Maschinist und 10 Mann der Besatzung landen den Tod, die anderen Mannschaften konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. — Der Seefahrt neue Tätigkeit zu testen. Seit gestern hört eine Donnergräuse im Innern, verbunden mit lebhafter Rauchentwicklung. Es ist anzunehmen, daß für den Neujahr, der 1908 fast ruhig verlief, wieder eine Ultimusperride eintritt. — Im Gefangenensort in New London (Ohio) wütet ein großes Feuer, das nach jedoständigem Kampfe noch immer nicht bewältigt ist, sondern die ganze Stadt zu zerstören droht.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 21. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Apostol, Göteborg, nach Ostland, heute Nachmittag an. Postd. Pirnia, Einwölf, von Marcella, gestern Alexander an. Dampfer Stockholm, von dem Va Mata, gestern ab Gundal. Postd. Willesbad, nach Baltimore, vorgestern Philadelphia an.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag, den 23. Januar.

Rüstringen-Wilhelmsdorf.

Freie Gutsbesitzers-Orden, Loge Rüstringen. Abends 8½ Uhr im Bremer Schlösschen.

Hochwasser.

Donnerstag, 23. Januar: vormittags 1.15, nachmittags 1.55

„O Florion!“ sagte Georg mit Gedanken, „wie du auch sprichst; du, von dem ich nicht weiß, ob ich dir mehr als Bewunderung liebe oder aus Liebe bewundere, du erst gut werden? Was wird meine Clodine von dir sagen, wenn sie dich sehen wird?“

„Hast du ein Aib, Georg?“

„Eine Freude; wie feiern die Hochzeit im nächsten Herbst. Du mußt sie mit uns feiern, Florion! — hast du noch keine Freude gefunden?“

„Nein, Georg!“ Darauf man ich jetzt nicht denken; die Zeiten sind zu stürmisch. Ich will ungebunden bleiben; vielleicht bedarf das Vaterland meiner noch. Wie sollte ich mir ins Elend ziehen, wenn ich mich in die Schrecken dieser Zeit hineinstürzen müß.“

„So brauchen sie lange und vertrauten einander ihre kleinen Geheimnisse, wie Brüder; dann schließen sie mit der freudigen Aussicht auf ein baldiges Wiedersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm-Theater. Der Ekelkünstler.

Wie aus den verschiedenartigen Anzeigen bekannt, gab es gestern im Theater eine Premiere (Aufführung). „Der Ekelkünstler, eine unehrliche Komödie“ von Paul Féline sollte seine Lebensfähigkeit auf den bekannten Brettern, die die Welt bedeuten — und nicht nur die in dieser Verzierung enge Welt von Wilhelmshaven — erweisen. Wie schon der, die Angst der Alte verdrängende Untertitel andeutet, will das Stück sich nur harmlos geben und sojus auch es dennoch auch gewerkt werden.

Zur Zeit Jubiläum: Jugendwoche in einer „Jahr festtenden Kleinstadt“ luden die weiblichen wie männlichen Mitglieder östlicher sehr trauriger Ehefrauen, nebenbei dem wenig moralischen Zustande des „Verholtnisses“. Ein heimatlicher Staphyros, der die Dinge kennt, kommt auf den wenig menschenfreudlichen Gedanken, alles zu entlarven. Aus Paris, dem noch höheren Sündenpfuhl, zitiert er so eine Art Diabolus, einen jämischen Teufel, der bald

allen den brauen Ehefrauen ihr liebes Geheimnis entlockt hat. Offiziell freidet er ihnen ihre Vergangen an, was zur Folge hat, daß die biederer Ehemänner den Beiklappfass, jede Ehegesponne möge fortan zu ihrem Liebsten ziehen. Im zweiten Akt gibt dann der Autor ein Bild von einem solchen Zusammenleben, das sich aber als nichts weniger als idyllisch erweist.

Das kleine Brauchen, das als erste zu ihrem Liebsten gegangen ist, fehlt sich recht bald zu ihrem Beiklapp wieder zurück. Achtmaliges wünscht sich indes auch der Liebhaber: Den Glied mit der verdeckten Frau möchte er wohl leiden; aber bestreiten? „nicht in die Hand“ würde der Berliner sagen. Also kommen im dritten Akt die Männlein und Weiblein verschämt wieder zusammen, um sich gegenübr zu bedenken und zu beglühen. Auf Bitten einer Freundin schwicht der Ekelkünstler die gerissenen Ehen wieder zusammen. Es wird ihm leicht, batte er doch auch bereits eine Liste der männlichen Verfehlungen aufgestellt.

Man wird in dem Polen- oder Komödienstoff nun gerade keine besondere Originalität sehen, jedoch hat sich der Autor Rübe gegeben, die Arie mit gesellschaftlichen Szenen und Dialogen auszufüllen und auch einige Figuren wie Herrn Braunecker (Möch), den v. Hallendorff (Rede) und Oberhardt (Gölich), mit leidlicher Originalität ausgeschafft, auf die Bühne zu stellen. Was dem Stück mangelt, das sind einige geistreiche Schläger, ohne die nun einmal eine gute Komödie nicht recht lebensfähig ist, auch Sängen kommen darin vor. Herr Gölich verstand es jedoch im zweiten Akt, durch eine gute Darstellung die Komödie wirkungsvoll herauszubringen und das erwähnte Publikum. Nach dem zweiten, wie dritten Akt wurde der Autor wiederholt hervorgeholt. Also ein Rückschlag. Und weiter sollte es ja wohl auch nicht sein. Doch eins: und leicht, mit der Verantwortung hat der Autor etwas allzu direkt gewirtschaftet. Der Künstler war allzu episodenhaft und ob der Ingenieur Oberhardt im dritten Akt jehlen durfte? Die Tendenzen von dem Frauenzimmertrepp und der „Wahrheit“ waren dazu sehr dürrig.

Großer Konkurs-Ausverkauf.

In der Dirkschen Konkursbäche stelle ich das gesamte Warenlager zum Ausverkauf.

Der Verkauf beginnt am

Freitag den 24. Januar, vormittags 9 Uhr, und folgende Tage während der üblichen Geschäftsstunden im Geschäftslokal Göterstraße 42a.

Das Warenlager umfasst:

Herren- und Knabengarderoben, Anzugstoffe, Damenartikel, Unterzeuge, Putzjachen, Schirme, Hüte, Mützen usw. in großer Auswahl.

Münster, den 22. Januar 1913.

Der Konkursverwalter.

Dr. Arkenau, Rechtsanwalt.

Berdingung.

Das aus den Konkursaten gewonnene

*** Fett ***

foll für das Neujahrss Jahr 1913 verordnet werden.

Offerten sind bis zum 15. Februar dieses Jahres mit entsprechender Aufschlüsselung eingereicht.

Bedingungen können an der Nähe eingesehen werden.

Schlachthof-Direktion.

Sperling.

Voranzeige.

Am Montag den 27. Jan. findet in Wiggers Auktionslokal wegen Feuerungs eine

Auktion von Fahrzeugen, Nähmaschinen u. Möbeln statt

H. Reents

Münster, Böckelerstr. 8. Fernsprecher 632.

Zwei Einfamilienhäuser

werde auf sofort billig zu verkaufen.

O. Henze, Baugeschäft, Langendamm bei Bielefeld.

Zu vermieten

sofort ein 65 qm geräumiger

Laden

in unserm Gebäude Göterstraße 41 - Zedeliusstraße 5, einzbl. Centralheizung 840 Mf. per Jahr.

Abels & Freudenthal

- Münster.

Zu vermieten

geräumige drittklassige abgesch. Wohnung vor 1. Februar.

Heine, Kleefeld, 10 m² Str. 54, I.

Verhandlung

sofort R. Jäger, Böckelerstr. 8. Verg. Vertr. 15 Mf. (Hoffentl.). Schering & Co., Düsseldorf.

Aushilfe

für Bäckerei- und Fleischergeschäft, Freitags, Sonntags, und Sonntags dauernd gefüllt.

Haase, Göterstraße 14.

Gesucht

jetzt oder Mai 1913 ein Malerlehrling.

T. Wiemers, Malermüller, Oberenburg, Diefenbachweg 50

Saubere Waschfrau sofort

Oberdorferstraße 7, 2. Et. r.

Gesucht

auf sofort oder später ein tüchtiges älteres Mädchen.

Wilhelmshaven, Königstraße 57

Gesucht

zu Mai ein Dienstmädchen von 16 bis 18 Jahren und ein kleiner Bruder von 15 bis 16 Jahren.

R. Bartsch, Rethenhausen b. Sande



Neu erschien in billiger Volks-Ausgabe:

Die Komune.

Roman von Paul und Victor Margueritte.

Uebersetzung von U. Heide.

Mit Einleitung von Hermann Wendel.

Preis früher beschert Mr. 5.-, jetzt nur Mr. 1.- gebund. Mr. 7.-, jetzt nur Mr. 1.50

Der große Heldentum der Pariser Kommune, die August 1871 im Blutbad eines Bürgeraufstandes der kommenden Revolution nannte, entrollt sich in diesem Buch, das gezeigt, dass aufstandiges Volk kann! Es ist ein Buch, das mir leidt, das aufmüsst, das entkommt!

Der lächelnde Arbeitervater sollte diesen Roman, der gefährliche Freude mit sinnreicher Handlung vereint, kaufen und lesen!

Bei Postversand von Einzelexemplaren 30 Pf. Porto.

Bei Belegung durch die

Edition des Norddeutschen Volksblattes, Rüstringen. Bestellungen werden auch in uns. Filialen entgegengenommen.

Apollo-Lichtspiele

Marktstr. 12.

Marktstr. 12.

Vornehmstes und schönstes Lichtspielhaus am Platz mit nur erstklassigen Vorführungen in Plastik und Schärfe.

Nur Mittwoch, Donnerstag und Freitag:

Schlager!

Schlager!

Der Gutsherr

Ein Roman aus dem Tiefland in 3 Akten. Vorführungsduer über 1 Stunde.

Ein unüberlegtes Wort. Reizende Komödie mit dem beliebten John Bunny in der Hauptrolle.

Wilschützenrache. Ergreifendes Drama.

Nanke irrt sich im Stockwerk. Tolle Humoreske

Außerdem das reichhaltig. u. hervorragende Programm bestehend aus 10 Nummern.

Heute von 4 bis 6 Uhr hebe ich genehmigte Kinder-Vorstellung.

Lebensquell

Ist das hervorragende, exzessive und altholzarme, daher sehr nahrhafte und äußerst delikatliche Bier aus der Osthessischen Alten-Brauerei Bielefeld. Sie haben nur in Flaschen - Masse lang haltbar - in Kolonialwarengeschäften, Wirtschaften und direkt in der

Niederlage

der Okt. Akt.-Brauerei

Rüstringen 1. Telefon 278.

Konsum- u. Sparverein

für Rüstringen u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-

gliedern unsere

Sparkasse

zu feinsinniger Benutzung.

Einzlagen werden mit 4

Proz. verzinst. Täglich ge-

öffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr,

nachm. von 4 bis 6 Uhr.

Sonntags geschlossen.

Der Vorstand.

Billig zu verkaufen

eine halb neue, zweihälftige Bett-

decke sowie ein gebrauchter Küchen-

tisch, ein Spiegel und mehrere

Stühle.

H. Kuper, Rüstringen

Ede. Room- und Ausgarstraße.

Klootschießerverein Rüstringen

Einladung zu dem am Sonnabend den 25. Jan. im „Kaiser-Wilhelm-Haus“ (Hector) stattfindenden

Kappen-Ball.

Anfang abends 8½ Uhr.

Hierzu laden freundlich ein Das Festkomitee.

Bildungsausschuss Barel

Dienstag den 28. Januar, abends 8.30 Uhr

im Hotel „Zum Schütting“

Humoristischer Abend

ausgeführt von der Gesellschaft

Hardenberg (Kettwig-Rheinland).

Eintritt: Vorverkauf 20 Pf. an der Stelle 40 Pf. Räume sind im

Zigarettengeschäft T. & S. Büschkord, Konsumverein, Hotel zum

Schütting und im Hof von Oldenburg zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten Der Bildungsausschuss.

Nordenham.

Wilhelm Harms Buchhandlung

Tafel und Zigarettengeschäft

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Arbeiter-Litteratur, für die Schule, Schulbücher und Schulunterricht.

Abonnement und Anzeigen für das Norddeutsche

Volksblatt sowie alle Arten Deutsches nehmen jederzeit entgegen. Bilder aller Art werden gern eingehängt.

Filial-Expedition des Nordde. Volksblattes.

Der Stalldub Gemütlichkeit

veranstaltet am Donnerstag den 23. Januar er. im

großen Saal der Tonhalle einen

Kaisers-Geburtstagsball

wozu Freunde und Bekannte höflichst eingeladen sind.

Um regen Besuch bittet Der Vorstand.

Sander Hof - Sande.

Die diesjährige öffentliche

Preis-Maskerade

findet am Sonntag den 10. Februar statt.

Jedermann ist freundlich eingeladen J. & R. Roß.

Ar- u. Abmeldescheine

für oldenburgisches und

preußisches Gebiet

empfehlen

paul Bus & Co.

Bettstellen

mit Matratzen billig zu verkaufen.

Sande, Wilhelmsh., Vetterstr. 42

Damen-Matten-Bettstühle zu verleihen.

Elberfeld, Papengäßl. 7, u. 11

Gebhard Harms, Schwedtstr. 14.

Masken-Kostüme

verleiht billig

Fran Reents

Münster, Grenzstraße 57.

Nordenham.

Rohr- u. Rüschenküche

werden immer günstiger.

Bernd Harms, Schwedtstr. 14.



